

Spiegel der Heimat

Tierfreunde mit Fehlern

Von Paul Gipper

Was ist das für ein Tier? - das sind ausgeproben... gerade die Tiere am meisten Eigenwilligkeit und Frei...

Es hat nur kurze Zeit gedauert, dann bemerken die... Sommermächten schoben sie ihn mit der Horn...

Das weissen, wenn nicht gar alle Tiere sind klug... ihres Lebensraumes und ihrer Lebensnotwendigkeit...

Das wie verfährt man mit den Tieren? - Das ist die... Da stehen sie im Waldpark und betrachten auf...

Zwei Radener Heimatabende mit Ady. Die AS-Gemeinschaft 'Frau und Freund' ladet die...

Der Sternenhimmel im Februar



Noch immer wird der Himmel durch die Winterstern... der Mitte des Monats Februar...

Der Sternenhimmel im Februar... der Mitte des Monats Februar...

Begegnung mit Volkspflegerinnen

Berufsberatung des Arbeitsamtes

Arbeitsamt, Berufsberatung. Holt, wir sind an... einem Ziel. Erinnern im Sinne weist uns ein zweites...

lagen über Verantwortlichkeit und Verantwortung der... Es liegt ein Urteil der Seele und eine Auswirkung...

Diese klaren Erklärungen der Berufsberaterin lassen... uns bald erkennen, daß ihre Arbeit wirklich volkspflegerisch...

angenehmen Aufenthalt bietet und ihnen Gelegenheit gibt... die Zeitschriften zu lesen oder auch ihre Post zu erledigen...

Glänzendes Ergebnis der Büchersammlung

21 802 Bände wurden gesammelt - Eine Schreib- und Lesestube für unsere Soldaten

Die Büchersammlung für die Wehrmacht, die jetzt auch... in Raden vorläufig abgeschlossen wurde, hat ein hervor...

angenehmen Aufenthalt bietet und ihnen Gelegenheit gibt... die Zeitschriften zu lesen oder auch ihre Post zu erledigen...

Es ist hier erwähnt, daß das Ergebnis der Büchersam... lung in Raden das beste im Gau Köln-Raden ist.

Bei dem neuen Lesezimmer im Kaufhof handelt es sich... um den großen, im Inneren des Kaufhofes angelegten Raum...

Es ist festzuhalten, daß unter einer so großen Zahl... auch manche Bücher waren, die ihres Inhalts wegen...

Bei dem neuen Lesezimmer im Kaufhof handelt es sich... um den großen, im Inneren des Kaufhofes angelegten Raum...

Außerordentlich günstig aber ist die Versorgung mit... Rohstoffen. Sie kam zwar nicht aus eigenem Boden...

Die Tabakverarbeitung ist also genau so gesichert wie im... Frieden. Darum konnte man auch die Konzentrierung...

Außerordentlich günstig aber ist die Versorgung mit... Rohstoffen. Sie kam zwar nicht aus eigenem Boden...

Die Tabakverarbeitung ist also genau so gesichert wie im... Frieden. Darum konnte man auch die Konzentrierung...

Der Stoff zum Rauchen ist vorhanden

Es gibt wohl kaum ein Genussmittel, dessen Absatz... in den Kriegsjahren relativ so gut bewahrt und sich...

sowohl aus Griechenland, Bulgarien als auch aus der... Türkei die Versorgung mit Tabak unbeeinträchtigt...

Außerordentlich günstig aber ist die Versorgung mit... Rohstoffen. Sie kam zwar nicht aus eigenem Boden...

Die Tabakverarbeitung ist also genau so gesichert wie im... Frieden. Darum konnte man auch die Konzentrierung...

Aufwärts von Stufe zu Stufe

Reichsbewerkskampft hat sich als Ausleseplattform bewährt - Der Köhner bekommt Verantwortung

Der Reichsbewerkskampft würde seinen Sinn verloh... ren, wenn denen, die in seinem Verlauf besondere berufliche...

diesem dabei eine Rolle. Bei aller gebotenen Mäßigkeit... hat es der Reichspostminister im Interesse der Gerechtigkeit...

Das Reichspostministerium wird sich darüber klar, daß... die Förderung der Sieger individuell sein mußte. Es kommt...

In vielen Fällen besteht die Förderung der Wehrkamp... felder bei der Reichspost und darin, daß sie von Arbeiter...

Mosaik aus der Radener Geschichte

Wußten Sie schon... daß Ferdinand I. im Jahre 1531 als letzter deutscher... König in Raden gekrönt wurde?

Die Ergebnisse der bisherigen Reichsbewerkskampft... haben auch bei der Deutschen Reichspost bemerkt, daß der...

Gedenkfeier für Reinhard Küpper

Am Sonntag morgen fand im Hotel am Zoo eine schlichte... Trauerfeier für den verstorbenen Vorsitzenden des Stam...

Die erste Ferntrauung in Raden

Am Dienstag vormittag fand im Traufsaal des Rath... hauses die erste Ferntrauung statt. Die Feier war würdig...

Verfeinerung der August-Fänder

Auf die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Be... rammung des Oberbürgermeisters betreffend die Ver...

Reichssender Köln

Donnerstag, den 1. Februar

- 6.00 Morgentanz - Morgensied
6.05 Wiederholung der Abendnachrichten.
6.10 Anie-beug!
6.30 Frühkonzert. Es spielt Hermann Haegstedt mit seinem Orchester.
8.00 Wasserland. Durchsprüche für den Bauer.
8.30 Morgenmusik (Industrie-Schallplatten).
11.30 Zur Unterhaltung (Industrie-Schallplatten).
12.00 Mittagskonzert. Das russische Ballett.
13.00 Politisches Kurzgespräch, anschließend Fröhliche Kurzweil.
13.15 Nachrichten in französischer Sprache.
14.00 Nachrichten - Glückwünsche.
14.15 Melodien aus Köln am Rhein.
15.00 Der Erzähler. Söy Otto Stoffregen: Der Reiter im Moor.
15.15 Nachrichten in französischer Sprache.
15.25 Musik am Nachmittag. Kleines Orchester, Leitung: Leo Esholdt.
17.30 Die Heimat spricht.
17.50 Aus Technik und Fortschritt.
18.00 Musik vom Feiertagabend (Industrie-Schallplatten).
18.15 Nachrichten in französischer Sprache.
18.40 Ritter, Tod und Teufel. Ein kleines Spiel von Albrecht Dürer, von Otto Vries.
19.00 Klavier in französischer Sprache.
19.10 von Berlin: Konzert. Darin: Berichte.
19.45 von Berlin: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau.
20.00 von Berlin: Nachrichten.
20.15 Abendmusik (Industrie-Schallplatten). Darin: 20.35 bis 20.45 Uhr: Chorale. Es singt der bulgarische Chor Gussla.
21.15 Uhr: Nachrichten in französischer Sprache.
22.00 von Köln: Nachrichten.
22.15 Nachrichten.
22.30 von Berlin: Nachtmusik. Darin: 23.00 Uhr: Politisches Kurzgespräch. 23.15 Uhr: Nachrichten in französischer Sprache. 0.00 Uhr: Nachrichten. 0.15 Uhr: Nachrichten in französischer Sprache. 1.15 Uhr: Nachrichten in französischer Sprache.

Auf anderen Wellen

Deutschlandsender: 20.15 Feiere Blasmusik. - Breslau: 20.15 Ramenlose Zünftlers vor der Rameta.

Gruß vom Hängeboden

Eine Humoreske von Georg W. Pfler

Seit ein paar Tagen lief Hans wie ein veränderter Felsblock durch die Landschaft und stellte fest, daß der schönste Auftrag eines Dred wert sei, — mit Verlaß und runder heraus gesprochen, so lange über die Macht des Jungenschlachts- und Röhrlöffelers eben noch ein stärkerer Arm hinausreichte: der des Herrn Hauswartungsvorstandes oder, in jüngerer Jungensprache ausgedrückt: der des „alten Herrn“!

Sein Wort gegen den alten Herrn: Der war schon ganz in der Ordnung, ließ den Jungen sitzen und seine Aufträge erfüllen, wo und wie er mochte. In nichts mißte er sich hinein. Eine Pflicht muß der Mensch haben. Und sich gewöhnen daran! Das ist Vaters Parole. Der Bengel soll sich durchsetzen! Jawohl. Und Hans bis sich durch. Bis er nun diesen Befehl erhielt, der tief in die Autoritätsbezirke des Herrn Vaters eingriff. Hier verbot sich der alte Herr jede Einmischung. Er verlangte kein Herrschaftsgebiet für sich. Das war eben seine Besondere Kleinigkeit, aber ausnehmend, um seine Herrschafts-talente zu beweisen. Vor dieser Welt prallten alle Befehle der Röhrlöffel- und Jungenschlachtsführer wie Papier-schiffen ab. An einer Ermahnlichkeit ward des Jungen großartiger Auftrag, — zu einem traurigen Nichts, daß man in seiner Wohnung herummisselte und gar den Hängeboden, diesen Verabredungsplatz verfallener Jugendjahre, dem Erdboden gleichmachen wollte. Niemandes durfte an diesen Erinnerungen gerührt werden. Man mußte sie erbalten, pflegen und hegen. Dazu hat man schließlich gelernt, wenn man nicht einmal zurücktreten darf in Vergessenheit? Was verstand diese Jugend schon davon? Sie würde lieber auch einmal ihre Hängeböden besitzen und sie verteidigen mit Können und Zähnen. Schluß! Heim! Der Hängeboden wird nicht angerührt! entschied Herr Vater senior.

Dieses Urteil war unmöglich! Das wollte Hans. Und es bedrückte ihn. So etwas setzt er aber. Das ist eine ganz ungenießbare Niederlage, die er da einzustehen hatte. Wenn er sie einstellte, aber Hans dachte nicht daran. Diesmal nicht, kurrte er fampulstisch. Ich werde Vater die Erlaubnis schon noch abtrotzen. Welch Junge ist nicht so feindlich, herauszubekommen, wo die alten Herrschaften ihre Schwächen haben? Auch Herr Vater war nicht ganz ohne. Zum Beispiel ging sein Schwanz darauf aus, eine tadellose Kenntnis von seinem Sprößling zu verhalten. Das gehört sich so. Ich war auch kein Musterkinder, aber meine Benutzen waren immer anständig. Immer prima. Nichts daran zu nippen. Das kann ich auch von dir verlangen.

Hans rühte auf seinem Stuhl. Das gibt eine lange Rede, ahnte er. Wenn der alte Herr von seiner Schul-tüchtigkeit sprach, nicht sogar die Uhr respektvoll, als sei sie in Rost gewickelt. Und die Luft im Zimmer roch so ehr-tümlich und abgehanden, daß man husteln mußte vor Ver-legenheit.

So ein Junge wird ja, weiß Gott, nur voran. Der hat ja ungemessen viel vor sich, was die Herrn Vater trotz leb-haftesten Erinnerungen niemals recht verstehen werden. Schwärzliche Dinge sind Hans ein Greuel, und sich dauernd ändern zu müssen, wackel anfängliche und wackelzogene Eltern man best, hinterläßt Kinderwertigkeiten in solchem Jungen. Stann denn solch Vater niemals ein pfundiger Schwärzer werden sein? Das imponiert einem Jungen viel mehr. Ueberhaupt: wäre das nicht eine ganz andere Weltform im Verhältnis zwischen Vater und Sohn, wenn die Vater in dieser Frage einmal ehrlich von Grund auf wären? Trauriger ist es auf jeden Fall, wenn die Jungen in ihren Vätern irgendetwas verhalten. Mutter-schüler aus ihrer Masse wiedererkennen. Diesen Eindruck hat auch Hans jetzt, da die Erinnerung den Vater über-mannet. Wie brav Vater in seiner Jugend doch war — einfach wiederlich brav!

Respekt hört da auf, wo sich ein Lächeln hineinmischet. Hans grinst heimlich vor sich hin, ohne doch es der Vater bemerkte. Er redete und redete, bis er mit der bekannten Melodie schloß: „Und das erwarte ich auch von meinem Sohn!“

Es folgte eine Zeit bedeutungsloser Schweigens. Vater Hans hielt die Anwesenheit für erlöset, den Antritt auf seine Autorität ein für allemal abgeköpft. Niemandes bemerkte er irgendetwas Einmischung seiner Anordnungen. Alles klappte wie am Schnürchen. So meinte er sich in grenzenloser Sicherheit, wie es ein Hauswartungsvorstand nur tun kann, dessen Macht unangefochten bleibt im Bezirk seiner vier Wände. Auch Hans schien die Anwesenheit aufzugeben zu haben. Zudem hatte er alle Hände voll zu tun. Offener rühte heran. Die Prüfungsaufgaben schienen laminar über den Köpfen der Jungen zusammen. Jetzt galt es, seinen Mann zu stehen. Hans bis die Hände einander und schlug sich auf und hart. Was für ein Pfaffen, ja beinahe herausforderndes Gesicht er schmitt, als er dem Vater das senkrechte Aufsehen in die Hand schob. Festerlich nahm er der alte Herr entgegen. Ni-terte er nicht ein wenig dabei, wie er es zu tun pflegte, wenn der Lehrer ihm das eigene Maas auf den Tisch warf? Hans entsetzte das nicht. Er beobachtete, wie der alte Herr erwiderte, seine Wackel sich von Horn ergiffen vom Deste aufwachen und den Sprößling durchbohren. Die ein Dolchstoß war das, aber der Junge empfand es nicht so schmerzhaft. Zwar setzte er des Umhandes wegen eine reuige Säuernde auf und ließ seine Wackel auf Vaters Stiefelspitzen spazierengeben und das Ummerter

über seinem Schopf zusammenschlagen wie es wollte. Und es schlug dorthin. Weis Wort, der Auftrag war auch danach mit seinen dreißigjährigen Federn und dem Prädicat „nicht genügend“ am Schluß. Das ließ kein gutes Zeugnis zu. Diese erlöset, Ueberhaupt diese Ueberlichkeit im Beh. Diese Hiere und das Gesicht! Herr Vater ent-las sich noch recht auf jener wohlwollenden Ausdrücke, mit denen Großvater ihn heruntergelassen. Dasumal war ein Ziegenfrüher in Mode, ein prächtiges Ding. Heu-tzutage beledigte schon eine Wackelje. Herr Vater ließ es bei einer Rede bewenden.

Seine Aufgabe hätte Hans einmal sehen sollen! Das waren Muster von Ordnungsliebe und Fleiß! Schließlich konnte Herr Vater doch nicht umhin, seinem Sohn das ver-truchte Aufsehen ums Gesicht zu wehen. Das es einem doch immer danach geistert, alles das nachzutun, was man einmüßig fester als widerlich empfand.

Herr Vater die Gift und Galle: „Wenn du mit Eltern nicht verhältst wie ich!“ Das war ein Ultimatum. Gut, Hans hatte auch eines in der Tasche. Eines stand gegen das andere.

In diesen Wochen vor Ostern schien Vater unnahbar. Es ist ja sein Bild. Gefränkt überfah er sein Fräulein. Den Jungen brachte das feineswegs aus seiner Ruhe. Mit gewohnter Begeisterung erfüllte er seine herrlichen Pflichten. Die unangenehmen überwand er mit zusammen-gebißenen Zähnen. Mit dem Benutzen kam jene merkwürdige Persepolis über alle Vater und Mutter, als hätten sie ein Zeugnis zu empfangen. Die häusliche Luft war mancherorts von Gerüchten geladen. Auch bei Hansens herrliche Prästalt.

Als Herr Vater zu Mittag nach Hause kam, hochten alle Familienmitglieder in stummer Kunde um den gedeckten Tisch und starrten finster auf ihre Finger. Neben an der Kommode lag das Zeugnis. Herr Vater ließ nicht in Wienem. Er war so amüßlich und verlangte es schwarz auf weiß. Hans griff er noch dem traurigen Blatt. Das Zeugnis schlachtete im Rascheln.

Ueberlebendig und gewaltig stand der Vater vor seinen Ueberlebenden. Eine erbarmende Würde umfängte sein gelichtetes Gesicht. Es war einer jener Höflichkeit des an-dramatischen Effekten so armfellen Familienlebens, da er nun seine Wackel vom Zeugnis hob und herausfordernd auf den Boden richtete. „Du wirst nicht verstehen! So!“ Nichtsahnend befürchtete er das Blatt auf die Kommode zurück. Dann stemmte er sich seine Finger hinter den Stragen. Der Appetit war ihm vergangen.

„Schneid du dich gar nicht, mir ein solches Zeugnis nach Hause zu bringen!“ Hans lächelte pur und berichtigte sehr höflich: „Aber das ist doch gar nicht mein Zeugnis, Vater!“

„Was? Nicht dein Zeugnis. Hans Vater. Hier steht es doch!“ polterte der Vater. „Les doch weiter...“, bat der Junge, vor Spannung fast flüchtig.

Der Vater las, schreckte heftig zusammen und erstarrte vor der ganzen Familiengemeinschaft wie ein entsetzter Zerkowier. „Wahrscheinlich, er hat seine überragende Mündigkeit und sehr verdienstvolle Autorität in einer dramatischen Gebärde zusammen. Woher hast du das Zeugnis?“ Er sagte nicht „mein Zeugnis“, sondern be-schieden „das Zeugnis“.

Hans grinste sieghaft. „Einen Gruß vom Hängeboden. Ich wollte doch mal sehen, ob du wirklich so fleißig und brav wais, wie du mir immer erzählst.“

„Das geht dich gar nichts an!“ polterte der Vater erbost dazwischen.

„Gutteil du mich nur entrümpeln lassen, dann hätte ich es niemals erfahren!“ Aus der Ecke wech der Wind. „Alles Wackel, das den ganzen Raum verdrängen.“

Hans hatte beneidert die Haden zusammen. „Zu Befehl. Soll gechehen. Und heute noch. Und der Aufschub, Vater, der war auch von dir.“

„Was? Zu Schluß! Deinen Vater so herbeizuliegen...“

Jetzt gefällte er mir viel besser, Vater, seit ich weiß, daß du auch mal ein Laufferpöpel wais. Nun habe ich so gar richtig Respekt vor dir. Und versetzt bin ich auch. Ist doch Ehrensache!

Die Fahrkarte

Es waren nur noch zwei Minuten bis zur Abfahrt des Zuges, als Sanden auf dem Bahnhofsankam. Er hatte noch keine Fahrkarte gelöst. Doch vor den Schaltern drängten sich die Menschen, die zu anderen Zügen wollten. Sanden ließ zur Sperre und bot den Beamten, ihn durchzulassen. Er wollte im Zuge nachlösen. So gelang es ihm noch, den Zug zu erreichen. Kommt er er eingeschoben, als der Zug sich in Bewegung setzte. Hastig nahm Sanden in einem Nebenplatz. Es wäre ärgerlich gewesen, wenn er den Zug vermissen hätte. Er hatte ein Telegramm bekommen und mußte morgen früh in Berlin sein, wo er eine neue Stelle antreten sollte.

Jetzt sah er zurück, es noch geschafft zu haben, auf seinem Platz und wartete, daß der Schaffner kam, bei dem er die Fahrkarte nachlösen wollte. Aber der Kontrolleur



„Kommt das Frauchen?“ Albert Matterfod und seine Traubhaarsohle warten auf Hedemarie Katheder. Ein Bild aus dem Film „Ein ganzer Kerl“, der unter der Regie Fritz Peter Buch gedreht wurde. (Foto: Tobias (Amoh))

Kein Geschäft

Vater Schwarzwenta lebte von einer größeren Konzert-firma aus dem U.S.A. zurück. Auf dem Schiff traf ihn zu-fällig ein Amerikaner, wie er in einer stillen Ecke sah und schrieb. Der Amerikaner fragte: „Wieso, was machen Sie da?“

„Worin?“ Schwarzwenta höflich meinte: „Ich schreibe Noten...“

Erkam ihm der Amerikaner an und meinte bitterlich: „Waschen Sie sich nicht so viel Mühe, Sir. Wo hübsch. Man kauft Noten heute sehr billig!“

Ergählung von R. N. Reuber

ließ sich noch nicht sehen. Da Sanden zudem in ein Nicht-raucherzimmer geraten war, fand er sich auf, um mit dem Gang eine Zigarette zu rauchen und den Schaffner zu finden.

Als er sich umdrehte und weitergehen wollte, sah er etwas am Boden liegen. Es sah wie eine Fahrkarte aus. Er hob es auf und hielt es sorgfältig in der Hand. Die Fahrkarte trug schon den Kontrollstempel des Schaffners, und es war seltsam, sie lautete auf Berlin.

Während er darüber nachdachte, schaltete er die Ver-sicherung, den Zufall auszumachen. Niemand hatte er bisher in seinem Leben eine unredliche Tat begangen. Eine prall gefüllte Reisetasche hatte er sorgfältig abgepackt, aber hier, bei dieser kleinen Fahrkarte, die ihm ein Zufall in die Hand fiel, überlegte er auf einmal. Es war nicht nur die Tat-sache, daß die Fahrkarte des Reisenden eine unredliche Erleichterung der kommenden Wochen bedeuten würde. Hier muß eingeschaltet werden, daß dieser Verfall mehrere Jahre zurückliegt. Sanden hatte lange auf eine Stelle zu warten müssen und war deshalb gerade nicht mit Geld-gütern besetzt. Aber ihn reizte jetzt auch das Spiel des Zufalls. Dazu kam, daß er den Verlierer nicht kannte und wohl auch nie erfahren würde, wer die Fahrkarte ver-loren hatte. Während er so überlegte, begann er doch ein wenig zu zittern.

Wahrscheinlich hätte er eine Stimme hinter sich, die Stimme des Schaffners: „Kann ich Ihre Fahrkarte sehen?“ Er zwakte zusammen und drehte sich um. Wahrscheinlich hätte er die Hand, in der die gefundene Fahrkarte lag. Der Be-geisterung nahm die Karte, sah den Kontrollstempel und gab sie ihm dankend zurück. Sanden brachte kein Wort hervor. Schließlich ging er zu seinem Platz zurück.

Er blieb sitzen, bis der Zug im Morgenrauschen Berlin erreichte. Erleichtert stieg Sanden aus. Zwischen den an-deren Fahrplätzen eilte er der Sperre entgegen. Gleich war das Abenteurer vorbei. Aber da sah er plötzlich an der Sperre einen Mann, der nervös in seinen Taschen suchte. Er hatte keinen Koffer vor sich binnehtelt und begann nun schon die Westentaschen auszuräumen, während die Menge an ihm vorbei durch die Sperre hastete. Sanden war nun auch schon durch die Sperre gegangen, aber er hand noch immer hinter dem Geländer und hatte wie hypnotisiert auf den Mann. Das Gebären des Mannes ließ keinen Zweifel: er hatte seine Fahrkarte verloren. Jetzt trat er zu dem Beamten. Sanden sah noch, wie er lebhaft gesti-melte und auf den Beamten einprahl, dann rief Sanden sich los und verließ den Bahnhof.

Zehnmittlerfalls hat der Mann eine neue Fahrkarte lösen müssen, beschwichtigte sich Sanden in der ersten Zeit. Allmählich vergah er den Vorfall. Es kamen Jahre, in deren Verlauf Sanden es zu Wohlstand und Ansehen brachte. Bei der Firma, bei der er damals eingetreten war, hatte er es zum Protokollisten gebracht. Einiges Tages aber wurde Sanden wieder an die fast vergessene Episode erinnert. In der U-Bahn war einer Dame der Fahrchein zu Boden gefallen. Sanden dachte sich danach, und in die-jem Augenblick stand wieder jene Szene im Gang des Zuges vor seinen Augen. Das Blut stieg ihm zu Kopf. Verlegen lächelnd überreichte er der Dame den Fahrchein. Auf der nächsten Station stieg er aus, denn er hatte das Gefühl, daß ihm jeder im Wagen seine Verwirrung ansehen müsse.

Von diesem Tage an begann Sanden den Mann zu suchen, dessen Bild ihm immer wieder vor Augen kam. Er hatte noch eine deutliche Vorstellung von ihm. Er würde ihn sofort erkennen, wenn er ihm über den Weg lief. Wie mühselig er diese Begegnung herbei, um eine alte Schuld begleichen zu können. Mühte er unaufrichtige Menschenstrom der Großstadt den Mann nicht eines Tages an ihm vorüberzuführen?

Endlich hatte er Glück. Er mußte sofort, daß er den Mann vor sich hatte, den er so lange gesucht hatte. Es war in einem Café. Sanden nahm an dem Tisch Platz, an dem der Herr bisher allein gesessen hatte. „Wir kennen uns doch“, begann er leicht erregt. Der Herr beharrte, sich nicht erinnern zu können. „Sie hatten vor Jahren auf einer Fahrt von München nach Berlin das Mikroskop. Ihre Fahrkarte zu verlieren“, erklärte Sanden. „Daran er-innere ich mich allerdings“, erwiderte der Herr und sah Sanden freundlich an.

„Ich sah Sie damals an der Sperre“ — er stockte ein wenig verlegen und ließ den Blick des Mannes — und ich habe mir manchmal die Frage vorgestellt, ob die Sache nicht Sie unangenehme Folgen hätte!“

„Sie müssen ein gutes Gedächtnis haben“, meinte der Herr nachdenklich. Sanden lächelte etwas trambpaffig: „Ein besonderer Umstand ließ unsere Begegnung in meinem Gedächtnis haften.“

„Ich kann es Ihnen ja erzählen“, fing der Herr nach kurzem Ueberlegen an, „die Sache hatte damals allerdings



Hermann Brigg

Aus Innsbruck kommt er und kommt vom dortigen jungen Kaiser Franz Josef spielte, den er nun in dem und in Wien spielte er Theater, und auch dort war es ist sein erster Film, und der Junge Kaiser ist eine Rolle, geht, also nicht bloß eine Epigone.

und der Herr mit dem Namen — er stockte ein wenig verlegen und ließ den Blick des Mannes — und ich habe mir manchmal die Frage vorgestellt, ob die Sache nicht Sie unangenehme Folgen hätte!“

„Sie müssen ein gutes Gedächtnis haben“, meinte der Herr nachdenklich. Sanden lächelte etwas trambpaffig: „Ein besonderer Umstand ließ unsere Begegnung in meinem Gedächtnis haften.“

„Ich kann es Ihnen ja erzählen“, fing der Herr nach kurzem Ueberlegen an, „die Sache hatte damals allerdings

Jähre
Kopenhagen
verfähr über
erhöhen geferr
Germionen
Jahreszeiten in
Seeland und
Länder. Die
über den Groß-
rma 200. Man
eine gewisse
Zehnhundert
Die 60 Raffen
den Großen Be-
einen Erdbrech-
stabe werden
hagen nach Od-
Eldhömwind
anderen Waffer
sowohl für die
für die Buch-
koben von St
auch die an
bindung über
frage gefell.
sowohl für die
hagen über
erhöhenverle
Nichts
Moskau, 31
laute: Rein in
aufstreitkräfte
ernst aus.
Erdbeben Stel-
Der inn
Korbollen
deren Verkauf
von Kriegsma
ein russischer
den Finnen
fremdlichmittel
seine nennens-
sante Handl
sorsalmist u
Die finnliche
Härungsflüge
Am Saule des
wurden ein r
abgeschossen.
D
Amsterdam
von wenigen
Einladung er
der Wiederu
Verb der Ab-
lungen waren
Ministers für
Kontrollschaf
Churchill
Loag sei, inner
arunde aufzu
haben den drin
wie möglich
immer größer
tum besäftigt
das nach de
die Ernährun
sich baltieren
Churchill
sich gegen em
er nicht in de
Schw mitzu
erhalten. M
Nimmte Leifun
nämlich die
schonigen St
schloß. Die
sclommt zu
halten Prolet
für Leben zu
die Stigaben
würden es be
den Auges in
Die Verber
Churchill se
vertagen mu
Roma
ROMAN VON
30
Carl Dun
28.
Crist war
Hotelhalle
Menly auf
„Du komm
mit gütern
blumenstra
danke dir.“
„Ich kon
fragen, ob
Eltern sen
gebraten u
gleich verla
Nache über
Nitta w
ihre Brust,
gen Zukun
„Ich hab
meine gang
„Lag mir
„Ich hab
gen zu Cu
See.“
„Und id
zu warten“
„Selbst
werden?“
„Nein“,
nein!“
Der Ma
nicht in li
„Doch,
dich noch
wir nicht
mich nicht,
jeht, wo
Und täte
gegen dich
zu entschei
„Selbst
das Gefühl
der wegge
„Welle
fremden Ju
Er schü
schleibere

Preis für die Willmetzerle (Grundchrift Rotweiss) ...

Monatlicher Bezugspreis für täglich zweimalige Auslieferung ...

Wachener Anzeiger * Politisches Lageblatt

Verantwortung der Leitung ...

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Certontaine & Co. ...

62. Jahrgang

Verlagsort Aachen

Dr. 26

„Das Reich wird leben und siegen!“

Führerrede das Ereignis des Tages in der Weltpresse — Genugtuung in Rom über des Führers Worte zur deutsch-italienischen Freundschaft

Deutschland wird nicht kapitulieren

Funkbericht

Rom, 31. Jan. Die Rede Adolf Hitlers im Berliner Sportpalast wird von den gesamten italienischen ...

Kampf bis zum Siege

Funkbericht

Brüssel, 31. Jan. Die historische Rede des Führers im Berliner Sportpalast ist heute das Gesprächsthema ...

Außenpolitische Manifestation

Funkbericht

Stockholm, 31. Jan. Die Führerrede ist für die gesamte hiesige Presse das Hauptereignis des gestrigen Tages ...

Glaube und Selbstvertrauen

Funkbericht

Budapest, 31. Jan. Die große Rede des Führers hat in Ungarn stärksten Eindruck hervorgerufen ...

Großkampftag der russischen Luftwaffe

Beträchtlicher finnischer Materialschaden — Bericht über die russischen Aktionen am 30. Januar

Der finnische Heeresbericht

Funkbericht

Helsinki, 31. Jan. Der finnische Heeresbericht vom 30. Januar verzeichnet heftige Artilleriebeschüsse ...

Gefährliches Mißverhältnis

Funkbericht

Brüssel, 31. Jan. Die französischen Steuereinnahmen beliefen sich bis zum 30. Januar auf rund 66 Milliarden ...

Entschiedene Antwort an die Kriegshetzer

Funkbericht

Sofia, 31. Jan. Die Rede des Führers am Dienstagabend wird von den hiesigen Blättern am Mittwochvormittag durchweg am ersten Platz und in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht ...

DER ERBE vom Freigrafenhof

— Ich habe noch solchen Durst, Heinz! Könnte ich noch ein Glas Wasser haben? — Ich bringe dir welches, sagt er und geht noch einmal die Treppe hinab ...

— Ich habe noch solchen Durst, Heinz! Könnte ich noch ein Glas Wasser haben? — Ich bringe dir welches, sagt er und geht noch einmal die Treppe hinab ...

ganzt kühl. Es war wirklich nur der Traum, der sie gequält hat. Als er aus dem Zimmer geht, kommt eben Christa den halbdunklen Gang zurück und sieht ihn verwundert an ...

ganzt kühl. Es war wirklich nur der Traum, der sie gequält hat. Als er aus dem Zimmer geht, kommt eben Christa den halbdunklen Gang zurück und sieht ihn verwundert an ...

(Fortsetzung folgt)

